

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 11

Artikel: Der grosse Bär : ein Märchen
Autor: Tolstoi, L. / Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toten Geschlechtern einst gleich einem Sterne
Vor das umnebelte Bewußtsein trat.

Hat denn die Sage, die mit Harfenlaut
Einst Ikarus auf traumgewob'nen Schwingen
Durch Luft und Wolken führte, solch' Gelingen
Dem Witze von Barbaren zugetraut?

Drum, ob mein Sang der Völker Spott erregt,
Der Völker-Staat wird einstens Dank ihm spenden;
Ich seh' im Geiste nur ein Glück vollenden,
Wozu den Grund der Völker Not gelegt. —

Paul Reininghaus, St. Gallen.

Der große Bär.

Ein Märchen von L. Tolstoi. Übersetzt von Otto Volkart, Interlaken.

Lange, lange herrschte auf der Erde eine schlimme Dürre. Alle Flüsse, Bäche, Brunnen waren ausgetrocknet, vertrocknet waren die Bäume, Büsche, der Rasen, vor Durst starben die Menschen und die Tiere.

Da verließ einmal des Abends ein Mädchen mit einem Krüglein das Haus, um für die franke Mutter Wasser zu holen. Nirgends fand es Wasser, müde legte es sich im Feld ins Gras und schlief ein. Als es erwachte und nach dem Krüglein griff, hätte es beinahe das Wasser ausgeleert, denn nun war frisches, reines Wasser darinnen. Das Mädchen hatte große Freude, es wollte selber trinken, dann aber dachte es, das Wasser würde für die Mutter nicht mehr reichen, schnell lief es mit dem Krüglein heim. Beim Laufen achtete es auf ein Hündlein nicht, das des Weges kam, stolperte über es und ließ das Krüglein fallen. Das Hündchen winselte gar jämmerlich. Das Mägdlein aber schaute nach seinem Krüglein. Es glaubte, alles sei ausgeleert, — siehe da, nein, aufrecht und ganz stand das Krüglein — noch voll Wasser — auf dem Boden. Nun schüttete das Kind ein bißchen Wasser auf seine Hand, das Hündchen schleckte es ab und wurde munter. Als das Mägdlein sein Krüglein wieder aufnahm, da war aus dem hölzernen ein silbernes geworden. Das Mädchen brachte das Krüglein heim und reichte es der Mutter. Die Mutter jedoch sagte: „Ach, ich muß so wie so sterben, trinke du lieber selbst!“ und gab dem Kind das Krüglein zurück. Im selben Augenblick war aus dem silbernen Krüglein ein goldenes geworden. Vor Durst konnte jetzt das Mägdlein fast nicht mehr an sich halten und wollte beinahe schon das Krüglein an die Lippen setzen, als plötzlich in der Tür ein Wanderer erschien, der bat, ihm etwas zu trinken zu geben. Nun schluckte das Mägdlein, ohne daß es etwas trank, trocken und leer, das wassergefüllte Krüglein gab es dem Wanderer. Ei, welch Wunder! sprangen da aus dem Krüglein sieben große Diamanten auf, und eine starke Quelle mit reinem Wasser sprudelte daraus hervor.

Und die sieben Diamanten begannen emporzuschweben, immer höher, immer höher, sie sind bis zum Himmel hinaufgestiegen und dort sind sie zum „großen Bären“ geworden.